





• DAS KNUSPERHAUSCHEN •

Walther Püttner (München)

Der Floh

Ein Märchen aus Arkadien

Es war einmal ein kleiner Königsprinz; der war allerliebst und nett. Einmal sprach er zu der Königin: „Majestätmamachen! Ich habe einen Floh!“

„Das ist sehr traurig!“ erwiderte die Königin. „Aber ich bitte, behalte ihn nur für Dich!“

Betroffen rannte der Prinz in die Spiegelgalerie.

Dort trippelte seit zwei Stunden der Hofzermarschall hin und her.

„Erlennzgnaden!“ rief der Prinz ihm zu. „Ich habe einen Floh!“

Der Hofzermarschall machte einen alleruntertänigsten Bückling, etwas tiefer noch als sonst, als wäre die Reverenz für den allerböhsen Floh gleich mit dabei. Zu entgegnen aber vermochte er nichts, sondern trippelte wiederum weiter durch die Galerie.

Da suchte der kleine Prinz den alten Schloßkaplan auf; er wußte, daß der Königsdiener in sorgenvollen Augenblicken zu diesem zu eilen pflegte.

„Eminenzgnaden!“ sagte er, „ich habe einen Floh!“

Die Eminenz verneigte sich auf das Tiefste.

„Das ist wahrhaftig ein Ereignis!“ entgegnete er gemessen und verrief sich, nachdem er einen merklichen Aufschrei nach rückwärts gethan, wiederum in seine Pfalter.

Nun sprang der Prinz hinaus vor die Stadtmauern.

Da kniete ein kleines Mädchen im Kleo und fetzelte Löwenzahnstengel.

„Wer bist Du!“ fragte der Prinz.

„Ich bin das Filippinchen!“

„Und was thust Du da?“

„Ja, ich fetzle Löwenzahnstengel!“

Und wer bist Du?“

„Ich bin der Prinz Blubl!“

„Und was machst Du denn da?“

„Ich habe einen Floh!“

Das Mädchen lachte hell auf.

„Ja,“ sagte es, „dann mußt Du ihn halt suchen!“

„Wie macht man das?“

„Du mußt Dich nur ausziehen — dann wirst Du ihn wohl finden!“

Der Prinz zog sich unverweilt aus.

Wie er so klar und frisch in der Sonne stand, da wurde das Mädchen roth über und über. Es ließ das Löwenzahngefingel auf den Boden fallen und eilte nach der Stadt zu.

Der Prinz zog sich wiederum an und lief stracks nach Hause.

„Majestätmamachen!“ sagte er zu der Königin. „Warum werden die kleinen Mädchen so roth, wenn sie einen Floh sehen?“

Die Königin erwiderte nichts.

Sie stand auf, legte die Krone auf den Tisch und setzte sich das neueste Pariser Chaporbüchlein auf.

„Es ist eben Zeit, in den Hofgarten zu fahren!“ sagte sie und verschwand in der Doppelthür.

Der kleine Prinz aber dachte sich: — es scheint wirklich am besten zu sein, ihn für sich zu behalten, wenn man einen Floh hat!

Flock



Herbststaunen

Adolf Münzer (Paris)

Herbsttaunen

Regenwind und Sonnenglitzen,
Alles bunt aus einem Topf,
Freudenrausch mit Thränenspritzern,
Launisch wie ein Mädchenkopf.

Grünes Gras und welke Blätter,
Und im Blut ein Sturmrumor,
Und sie kichern ungeniert,
So ein richt'ges Mädchenvetter:
Halt Dich warm und sieh Dich vor!

Hui! Da fliegt der Hut vom Schädel,
Und sie kichern ungeniert,
So zwei richt'ge Wettermädel,
Und wer weiss, was noch passiert.

Frühlingsträume, Gliederschmerzen,
Und noch Schlimm'res. Gott erbarm!
Nasse Füße, heiße Herzen —
Sieh Dich vor und halt' Dich warm!

Kory Towska

Geheißt

Von Mathilde Serac

Wenn die Augenblicke leidenschaftlicher Erregung vorüber waren, die Stunden in süßen Geplauder dahinfließen, und die Liebe sich zwanglos in traulichen Mittheilungen ergoß, dann erzählte Flavia gern ihrem Geliebten von ihrer Kindheit, jener glücklichen Zeit, wo Alles Sonnen-

schein und Glanz gewesen war. Von solchen Erinnerungen bewegt, blickte sie auch heute wie träumend in die Ferne und sprach mit vor Erregung stotzender Stimme von all' dem Glück, das die Liebe der Mutter ihr bereitet. Aber eine plötzliche Wehmuth dämpfte jene Erregung, und sie flüsterte mit unsicherer Stimme vor sich hin: Ach ja! meine gute Mutter! — Wie um sich aus dieser traurigen Stimmung zu reißen, ergriff sie Caesar's Hand, blickte ihm in die Augen und sagte: Erzähle mir nun auch von Deiner Jugend, mein Herz!

Caesar, der behaglich in stiller Glückseligkeit seine Cigarre rauchte, lächelte.

Ich bin ein kräftiger, übermüthiger, wilder Zube gewesen, Liebchen, das ist Alles.

Und weiter nichts?

Nein, weiter nichts.

Dann — — sprich mir von Deinem Kinde, sagte sie, und legte das Köpfchen bittend auf die Seite.

Caesar wurde ernsthaft und blickte sie einen Augenblick mißtrauisch an. Aber in Flavia's Augen lag so viel bescheidene Neugier, ein so warmes Interesse, daß sein Zweifel schwand. Mit holzem Lächeln erzählte er als glücklicher Vater von seinem Knaben, der nach seinem Großvater Paul heiße und nicht mehr Baby genannt sein wolle, da er schon ein großer Junge von 10 Jahren sei.

Hat er Dein blondes Haar? fragte Flavia mit hingebender Aufmerksamkeit.

Ja, es ist blond und sehr kraus. Er wird böse, wenn ich ihn mit seiner Perücke necke; er ist überhaupt sehr empfindlich und kann keinen Spaß ertragen. Dann wird er blaß, meint aber

nicht, sondern setzt sich schmelzend in einen Winkel, und antwortet nicht, wenn man ihn anredet. Er kann so ernsthaft sein, wie ein erwachsener Mann.

Er ist gewiß ein zartbesaitetes Kind, wendete Flavia voll Rührung ein.

Nicht doch; er ist nur gar zu empfindlich, und das muß ich ihm abgewöhnen, wenn er nicht unglücklich werden soll. Wer zu viel Liebe fordert und zu viele Wünsche hegt, die ihm nicht gewährt werden können, der leidet und ist ein bedauerndes werthes Geschöpf.

Es trat eine peinliche Stille ein.

Da die Unterhaltung auf's Neue bei der Liebe angelangt war, hatte sie ihre Lubfangenheit verloren. Caesar versuchte das Gespräch über den Knaben wieder aufzunehmen, aber auch das wurde bedenklich; denn, wenn er von Paul sprach, stieg unwillkürlich das Bild der Mutter, jener jungen verathenen Gattin, im Hintergrunde auf, und Achtung vor der armen Verlassenen, sowie Zärtlichkeit gegen die Dame seines Herzens, vernechten ihm, dem Namen der Gattin vor der Geliebten anzusprechen. Er schwieg deshalb. Aber plötzlich fand Flavia auf, trat auf ihn zu und sagte mit jenem edel weiblichen Schmiedelton, der Alles zu erlangen weiß:

Warum bringst Du mir den Knaben nicht einmal?

Es war das erste Mal, daß Flavia die sonderbare Frage an ihn stellte. Caesar wurde peinlich dadurch berührt, und entsetzete lebhaft: Welch eine Chorheit! Aber Flavia ließ nicht von dem Thema ab. Sobald Caesar sich ihr wieder ärgersüchtig zumachte, war sie ganz Güte, ganz Hingebung, nur um ihn zu veranlassen, das Kind ihr zuzuführen, und so oft er das Gespräch abzulernen



Franz Christoph (Berlin)

suchte, kam Glavia auf ihre Bitte zurück, bis Caesar, der endlich ärgerlich darüber wurde, daß sie die Unzartheit dieses launischen Einfalls nicht empfand, ihr sagte:

Ueber das Kind hat die Mutter zu verfügen, und die würde es Dir wohl schwerlich schiden, das müßtest Du doch einsehen.

Die Folge dieser Zerknürung war eine sehr erregte Scene, in welcher Glavia abwehrend auf sich und Caesar ihres schändigen Liebesverhältnisses anklagte, verzweifelt weinte, die Hände rang, ihr verkehrtes Leben und die verhöste Stunde vermüthete, in der sie die Caesar kennen gelernt habe. Er verjagte sie zu trösten; aber sie wollte sich nicht beruhigen. Der durch ihre zweifelhafte Stellung so lange verhaltene Schmerz brach mit Macht hervor; ja, sie ging so weit, von ihren Gewissensbissen zu reden, den Verlust des Familienlebens, des häuslichen Glücks zu beklagen und die Tugend zu beweinern, der sie um Caesars Willen entlät hatte. Er uarmerte sie, flüsterte ihr zärtliche Trostesworte zu, die indes ungeschickt und albern herauskamen, weil, Glavia die Wahrheit gesprochen hatte, trich ihr liebevoll über die Koden, wie einem kranken Kinde, und suchte ihren Schmerz dadurch zu stillen. Trog alledem mußte er ihr schließlich doch versprechen, eines Tages, und zwar bald, den Knaben zuzuführen.

Wirst Du ihn aber auch mit mir allein lassen, mein Herz?

Ja, ich vertraue ihn Dir an, Geliebte, wenn Du nur lebst nicht mehr weinen willst.

Lächelt Du ihn mit ein Stündchen?

O, das will ich thun.

O Dant, Du liehster, bester Mensch; rief sie beunghigt und entzückt.

Paul, sagte der Vater, indem er ihn herein führte, dies ist die schöne Dame, die Dich zu sehen wünschte.

Der Knabe hob die dunklen Augen zu Glavia empor und lächelte sanft. Sie sah ihn in Verwunderung die Hände zusammen:

O, mein Gott, welch' ein schönes Kind! sagte sie halblaut, und flüsterte dann dem Vater in's Ohr: Frage ihn doch, ob er mir einen Kuß geben will.

Paul, willst Du der Dame nicht einen Kuß geben? Ja, sagte der Knabe, ergriff mit anmuthiger Geberde ihre schon beringte Hand und küßte sie darauf. Ganz wie ein höflicher Kavalier! —

Bravo, Paul, sagte der Vater stolz, während Glavia's Augen unverwandt auf dem Kinde ruhten. Liebes Kind, möchtest Du wohl ein Weibchen bei der Dame bleiben? ich habe in der Nachbarschaft zu thun.

Kommst Du auch bald wieder? Gewiß, mein Kind.

Die Weiden wagten nicht, in Gegenwart des Knaben, sich die Hand zu reichen; sie wendeten nur einen schnellen Blick. Glavia verbeugte sich, nahm Paul bei der Hand und führte ihn in die Wohnzimmer, an einen offenen Salon, um ihn besser betrachten zu können. Er stand aufrecht vor ihr in seinem dunkelgrünen Sammetanzug und drehte sein Mähchen in den Händen.

Du hast die Augen Deines Vaters, flüsterte Glavia, indem sie seine Hand ergriff und sie sanft streichelte.

Ja, aber den Mund habe ich von der Mutter, sagte der Knabe in kindlichem Stolz.

Freust Du Dich denn nicht, dem Vater ähnlich zu lehn? fragte sie mit unsicherer Stimme.

Doch! Der Vater ist hübsch, aber die Mutter ist noch viel schöner; sie hat so langes Haar und so kleine hübsche Küsse. Kennst Du denn die Mutter nicht?

— Mein — mein Kind.

Warum kennst Du sie denn nicht? Ich weiß nicht, sagte sie, unmerklich den Kopf schüttelnd, während ihre Augen sich mit Thränen füllten.

Paul betrachtete sie neugierig und schwieg. Sie stand auf, um ihm Süßigkeiten zu holen. Er lehnte das Dargebotene beschelden ab, wenn auch mit dem Blick eines gut erzogenen Kindes, das nicht annehmen magt, was es doch gern hätte.

Warum nimmst Du nicht? Ich danke; es schickt sich nicht. Aber, wenn Du möchtest, so nimm doch, Paul. Hast Du solche Höflichkeit in der Schule gelernt? Nein, die Mutter hat sie mich gelehrt, ich gehe nicht zur Schule.

Wer unterrichtet Dich dann? Die Mutter; sie kommt doch nicht von Morgens bis Nachmittags allein sein, wenn ich zur Schule ginge. So gibt sie mir bis 12 Uhr Stunden.

Und um 12 Uhr? Da frühücken wir, die Mutter und ich.

Ganz allein? Ja, der Vater kommt niemals zum Frühstück; der hat immer so viel mit seinem Geschäft zu thun.

Eine kurze Pause. So nimm doch Kuchen, Paul! Es ist zu viel, sagte Paul mit nachlassendem Widerstreben.

Du kannst ihn ja mit einem kleinen Freunde theilen.

Ich habe aber keinen.

Mit wem ißtest Du denn? Mit der Mutter, wenn sie Lust hat.

Hat sie denn nicht immer Lust? Ach nein!

Und warum nicht? Das Kind blinnte sie an und schwieg.

Ein höchster Ausdruck der Bestürzung flog über Glavia's Gesicht; aber nein, das Kind wußte nichts, konnte diese Frage nicht verstanden haben. So hielt Du wohl nicht viel Derartigen, fragte sie aufsehnzend, wie um sich von einem großen Druck zu befreien.

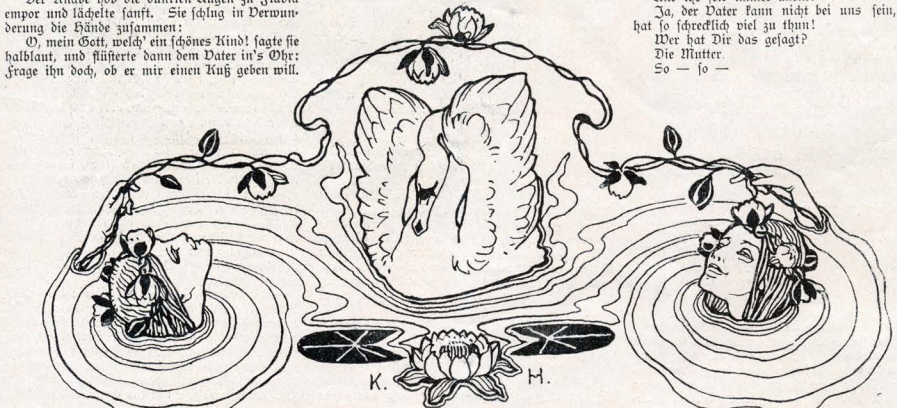
Doch; ich amüßte mich gut. Die Mutter sückt, oder spielt Clavier, und ich besetze Bilderbücher, oder spiele mit dem Baukasten, oder ich lehe zum Fenster hinaus und betrachte mir die Leute, die auf der Straße vorübergehen.

Und ihr seid immer allein?

Ja, der Vater kann nicht bei uns sein, der hat so schrecklich viel zu thun!

Wer hat Dir das gesagt? Die Mutter.

So — so —



Karl Heiss (München)

Sie erzählt mir auch wohl Geschichten, wenn ich mich langweile, aber ihre Geschichten sind oft so traurig, daß ich weinen muß. Weißt Du keine Geschichten, worüber man lachen kann?

Nein, mein Herzchen. Sie erzählte Dir wohl Abends Geschichten?

Ja, des Abends. Ich möchte so gern in's Theater gehen, wohin der Vater mich und die Mutter einmal führte, aber da der Vater uns nun nicht mehr hinführen kann, so gehen wir früh zu Bette. Er kommt dann erst spät nach Hause und tritt ganz leise im andern Zimmer auf, um uns nicht zu wecken. Aber die Mutter ist immer wach und hört ihn; manchmal wache ich auch. Da ist der Papa, sagt sie leise zu mir, und wenn er dann herein kommt, um mich zu küssen, schliefen wir die Augen und thun, als ob wir schliefen.

So giebt Dir also der Papa einen Gutenachtkuß?

Ja; und dann geht er auf den Fußspitzen wieder hinaus, wie er gekommen ist.

Und der Mama giebt er keinen Kuß?

Nein, sagte der Knabe und schaute nachdenklich vor sich hin.

Du schläfst also im Zimmer bei der Mutter?

Ja, früher schlief ich nicht dort. Aber der Vater war einmal auf einen Monat verreist, und weil die Mutter sich fürchtete, allein zu schlafen, ließ sie mein Bettchen in ihr Zimmer tragen, und seitdem blieb es so.

Glavia warf sich in dem Armstuhl zurück, als ob sie einer Ohnmacht nahe wäre. Paul blickte sie theilnehmend und verwundert an. Sie sprach nicht, sie bewegte sich nicht; sie suchte nicht, so daß Paul anfing sich vor der bleichen Dame zu fürchten. Er drehte unruhig seine Mäße in den Händen und wünschte, sein Vater möchte zurückkommen und ihn abholen. Da rührte sich Glavia, erhob das Haupt und blickte das Kind so schmerzlich an, daß er ihr, wie seiner Mutter, die Arme entgegenstreckte und rief: Was fehlt Dir? Sie brach in Thränen aus und küßte das liebevolle Kind so ungestüm, daß es fast erschrak. Ihre Thränen benetzten seine Wangen und seinen Hals.

Weine doch nicht, schöne Dame, o, weine doch nicht! Ist es denn so schlimm?

Nein, nein, ich weine schon nicht mehr. Gib mir einen Kuß, als wäre ich Deine Mama.

Er schlang die Arme um ihren Nacken und küßte sie herzlich.

Lebe wohl, mein Kiebling; bleibe noch ein Weilchen hier; der Papa wird gleich wieder kommen und Dich abholen. Ich muß jetzt fort.

Soll ich der Mutter sagen, daß ich hier war?

Papa meinte, ich solle es nicht sagen.

Sie überlegte einen Augenblick und sagte dann, als ob sie einen letzten Zweifel beseitigte:

Gewiß, sage der Mama nur, Du seiest bei der Glavia gewesen. Dabei legte sie, wie zum Segen, die schöne Hand auf das lockige Haupt des Knaben und ging hinaus.

Sie haben Caesar und Glavia einander wieder gesehen.

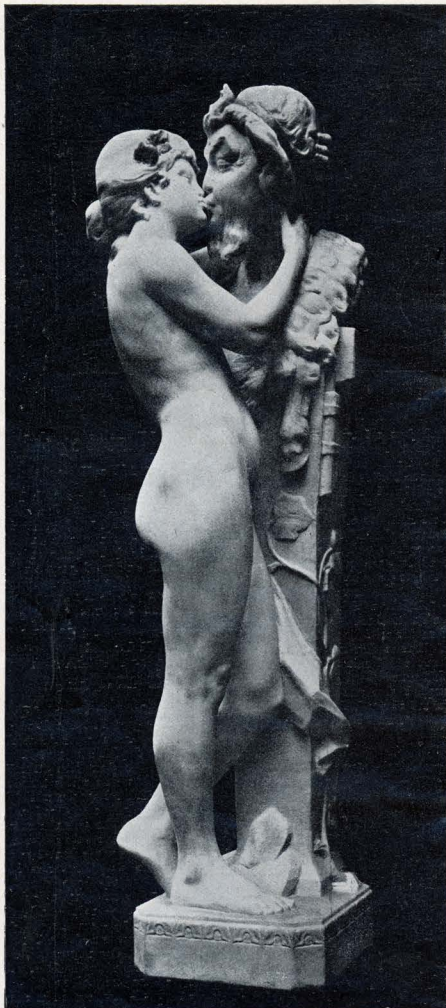
(Deutsch von E. V.)



Paul Rieth

Premièren-Tiger

„Das habe ich jetzt schon heraus: Diese verbotenen Stücke sind meistens Enttäuschungen. Entweder sie bleiben verboten, und dann ärgert man sich, daß man sie nicht zu sehen kriegt, oder man kriegt sie zu sehen, und dann ärgert man sich, daß sie nicht verboten geblieben sind.“



CLODIA

Karl Satzinger (München)

Catullus an Alibertus

Hör', Alibertus, ein lustiges Geschichtchen
 Von dem Luderchen, das ich einst geliebt hab',
 Von der Clodia, dem ausgedienten Dirnchen,
 Dem Catullus, der närrische Catullus,
 Ganz sein närrisches Herz gewidmet hatte.
 Jene Clodia, die schönste mich verlassen

Um des albernen reichen Protzen willen,
 Möcht' ihr Herzenscutullchen, Leibpötschen
 Wieder haben und Nächte mit ihm feiern.
 Hör', Alibertus, das Briefchen, das die Gans mir
 Schrieb vor einigen Sagen; lies und lache!
 „O mein Herzenscutullchen, Leibpötschen!
 Ein thessalisches Zauberweib befragt' ich
 Um ein Mittel, mir wieder zu gewinnen
 Dein versteinertes Herz. Da sprach die Alte:
 Geh bei wachsendem Mond hinaus in's Freie
 Muthig ohne Gewand, so wie am liebsten
 Stets du deinem Catullus warst, so gehe
 Hin zur steinernen Herme des Silenos!
 Wenn den Stein du, den kalten seelenlosen
 Kannst erwärmen mit deinem Blut und Athem,
 Wird auch wieder das Herz, das steingewordne,
 Weich dir werden und warm vom Hauch der Liebe.
 Und ich that nach dem Wort des Zauberweibes:
 Muthig ohne Gewand, so wie am liebsten
 Stets ich meinem Cutullchen war, so ging ich
 Hin zur steinernen Herme des Silenos,
 Schmiegte zitternd den Leib an, hauchte vielmal's
 In das steinerne Angesicht und harrete,
 Bis warm werdend der Stein sich mein erbarnte.
 O mein Herzenscutullchen, Leibpötschen,
 Willst Du kälter und härter sein als Marmor?“
 Hör', Alibertus, das Briefchen, das der Gans ich
 Schrieb vor einigen Sagen; lies und lache!
 „Falsches Luderchen, das ich einst geliebt hab'!
 Einen tüchtigen Schnupfen sollst Du kriegen!
 Schlimmres wünsch' ich Dir nicht, bei allen Göttern!
 Schlecht verstehst Du Dich auf das Herz Cutullchens,
 Dieses gründliche Herz, das Alles gründlich
 Durchempfindet und einst Dich närrisch liebte.
 Besser, Ghörin, versteh's mein Freund Alibertus.“

A. Matthäi

Foglietta

Laßt ihr mich, Geister, nicht ruh'n? Als jüngst beim schäumenden Trunk
 Unfers Nordens ich saß, wägend den massigen Kreuz,
 Striegt ihr verklärt mir plötzlich empor, Noms Tempel und Palmen,
 Vignen und Zügel und du, hehre Campagna, zumal.
 Pinien wiegten ihr Haupt gleich grünen Ständbären, es glühte
 Scheidend die Sonne und groß überr Janiculus her.
 Dem auch dacht' ich, die mir so viele der laulichen Nächte,
 Liebliche Morgen und heiß sengende Stunden verschönt.
 Lewig gleichen Gemüths, voll unerschöpflicher Laune,
 Stets den befucherten Mund äppig zum Ruffe bereit.
 Warst du ein reizendes Kind. Wie fand doch das Lütchen von Stroh dir!
 Ach, und das Halschen wie fein, röthlich durchschimmernd und zart!
 Wehmuth faßt mich, gedenk' ich an dich, o holde Foglietta,
 Wehmuth faßt mich und stumm blick' ich zum Grunde des Kreuzs.
 Schwer ist's hier, schwer laßt die Luft, schwer gleiten die braunen
 Blüthen mir über die leis schauernden Lippen hinab,
 Die dem Falerner so gern sich bequemt und der Traube Marino's,
 Willig den sprühenden Eifort verlegend ihr's gefchlürft.
 Leicht auch fremde, Hexameter, dann anmuthigen Ganges
 Du von begeistertem Mund sanft und melodisch dahin,
 Aber im Norden hier gleichst du dem Quell, dem erkarren, dem alle
 Munteren Wogen des frey'st' eigne Jeseß gelähmt.
 Bakchos und Helios, ihr seid Musageten und giehet
 Ueber des Sterblichen Haupt himmlische Flammen herab.
 Selber Homer, härt' ihn nicht Zellas' Sonne, nicht Chios'
 Traube den alternden Leib, heiß ihn durchströmend, verjüngt.
 Nimmer besang er den Joren des Ägill und die fahrenten Odysseus',
 Nimmer die Thaten der Schlacht, nimmer die Wunder des Meers;
 Niemals trug ihn sein Lied auf weitausrollenden Wogen
 Zu dem beseligten Strand hoher Unsterblicher hin.

Max v. Seydel



V. Georgi 97

Wie der Wind so traurig fuhr
Durch den Strauch, als ob er weine;
Sterbeseufer der Natur
Schauern durch die welken Haine.

Wieder ist, wie bald! wie bald!
Mir ein Jahr dahingeschwunden.
Fragend rauscht es aus dem Wald:
„Hat Dein Herz sein Glück gefunden?“

Waldesrauschen, wunderbar
Hast du mir das Herz getroffen!
Creulich bringt ein jedes Jahr
Welkes Laub und welkes Hoffen.
Nicolaus Lenau, Herbstklage.



Neugier

Max Bernuth (München)

Eine zeitgemäße Gesellschaft

Von Victor Ottmann

Saß ich neulich am Schreibtisch, dachte an gar nichts und schrieb am gebirgten Bande meiner gesammelten Werke, als die Glocke erkante und ein überaus eleganter und charmanter Herr mich zu sprechen wünschte. Ich habe ein Vorurtheil gegen solche Herren, denn sie wollen immer etwas, entweder das Leben verbessern oder Wein und Cigarren verkaufen, dieser aber that nichts dergleichen, sondern reichte mir mit liebenswürdigen Worten seine Karte:

Eduard Unverzagt

Direktor der Personal-Entdeckungs-Gesellschaft
„Excelstor“
Begründungen europäischer Berühmtheiten

Ich las mit wachsendem Erstaunen und Blicke meinen Besucher, der sich mit verbindlichem Lächeln niederließ, fragend an.

„Meine Gesellschaft ist Ihnen gewiß noch fremd? Wir entwickeln unsere Thätigkeit nur ganz im Stillen, aber der große Anspruch, dessen wir uns erfreuen und die Dankbarkeit unserer Klienten beweisen zur Genüge, daß wir thatsächlich einem demgegen empfundenen Bedürfnis entgegenkommen.“

„Ja — aber — wie soll ich mir erklären?“

„Wir befaßen uns mit der Exploration und Fundation von Verühmtheiten oder von solchen Zeitgenossen, die es werden wollen. Es ist heute, wo Hunderttausende von Intelligenzen Kampfbait um den Erfolg ringen und Einer den Andern kößt, auch dem starken Talent kaum möglich, sich ein Plätzchen an der Sonne des Ruhms zu erobern. Dort, wo die Kraft der Ellbogen des Einzelnen verlag, setzt die Gütigkeit meiner Gesellschaft ein. Wir stehen auf streng kaufmännischem Standpunkt als beachteten Das Talent als ein-

Waare, die nach kaufmännischer Art gehandelt werden muß. Was nicht die beste Waare ohne Reklame? Sie bleibt ewig ein Ladenhüter. Verühmtheitsvolle Reklame ist der Stier des modernen Handels. Wir besorgen diese Reklame für Schriftsteller, Kunstmaler, Parlamentarier, Erfinder, Volksmänner und Alle, die Werth darauf legen, in der Öffentlichkeit genannt zu werden.“

„Ah, ich fange an zu begreifen! Ihre Idee leuchtet mir ein, sie scheint durchaus zeitgemäß und gesund zu sein. Darf ich Sie um Einzelheiten bitten?“

„Dieser Prospekt — Herr Unverzagt entnahm ihn seiner Brieftasche — enthält unsere Bedingungen. Wir richten uns ganz nach den Bedürfnissen unserer verehrten Klienten und haben deshalb eine Reihe von Klassen eingerichtet. Die je nach der Höhe der Beiträge ein gewisses Quantum Reklame und sachgemäße Förderung gemährt. Der Beitrag in der niedrigsten Klasse beläuft sich auf 300 Mark.“

„Und was bieten Sie für 300 Mark?“
„Eine Entdeckung kleinen Stills. Ein Artikel über Sie in einem besseren Provinzialblatt und ein paar Anketoden aus Ihrem Leben, die wir von einem speziell für dieses Fach angehefteten, erflaffigen Feuilletonisten erfinden lassen. Mein Gott, es ist nicht viel — aber bei den theuren Einkaufspreisen läßt sich mit dem besten Willen nicht mehr bieten! Für das Doppelte, in der zweiten Klasse, sind die Chancen bedeutend günstiger.“

„Also für 600 Mark, was habe ich da?“
„Für 600 Mark können wir schon härteres Geschick aufahren. Unsere brillanten Verbindungen gestalten uns, Sie zu diesem Preise schon persönlich angreifen und Ihr Privatleben verächtlich zu lassen.“

„Ja, hören Sie —!“
Herr Unverzagt lächelte etwas mitleidig. „Aber, verehrter Herr, persönliche Verunglimpfungen bilden ja heutzutage die Basis der Popularität. Lassen Sie hundert Zeitungen schreiben, Sie wären ein guter Mensch — lächerlich, nicht wahr? Einfach lächerlich, direkt kompromittirend! Aber wenn in einem einzigen, angesehenen Organ behauptet wird, Sie wären ein auerichtig Charakter — und wenn dann so eine redt interessante und satzige Polemik daran anknüpft — ich versichere Sie, dann sind Sie ein Ausserwählter unter Hunderttausenden!“

Ich wurde etwas kleinlaut. „Sie mögen Recht haben. Die Menschen sind wie die Geier, der Hauptgang geht ihnen über alles. Aber um bei Ihrem Prospekt zu bleiben — was verstehen Sie unter einer Gründung größeren Stills?“

„Dieser Dankbrief, den ich heute von einem Klienten empfangen habe, wird Sie besser in das eigenartige Milieu unserer Aktionen verfehen, als meine schwachen Worte es können.“ Herr Unverzagt reichte mir damit einen Brief folgenden Inhalts:



Die Fahrt zur Ehe

Max Hagen (München)

Kutscher (zu seinem Collegen, kurz vor dem Standesamt anhaltend): „Na, Christoph, überleg Dir's halt no amal, jetzt is die allerhöchste Zeit zum umkehren!“

Hochgeehrter Herr Direktor!

Erfreute Dankbarkeit drückt mir die Feder in die Hand, um Ihnen zu bekunden, daß der Mechanismus Ihrer Gesellschaft wahrhaft bewundernswürdig funktioniert. Sie haben Unverfälschtheit geleistet — und das Alles für die verhältnismäßig lächerliche Summe von 1000 Mark! Vor 14 Tagen noch war ich ein ganz unbekannter Künstler, heute wird mein Name von allen Reportern und Kunsthändlern mit Achtung genannt. Sie ließen mich zuerst tot erklären — gehörten an gebrochenem Herzen — und brachten in den Zeitungen eine prachtvolle Nekrolog, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf mich lenkte. Im nächsten Tage demütigten Sie die Nachwelt — ich hätte nicht das Herz gebrochen, sondern nur die linke Hand — und erzählten eine Fülle von reizenden Details aus meinem Leben, die mir selber noch ganz unbekannt waren. Schon sprach die Weltweis von mir — da ließen Sie am dritten Tage einen eminent heftigen Schmähartikel mit unerbörten Beschuldigungen gegen mich in die Presse lancieren. Sie nannten mich mit kaum verhüllten Worten einen Schurken, einen Schelken, einen Korymben der deutschen Kunst etc. Noch am selben Tage empfing ich den Besuch von drei Kunsthändlern, die sich darum rissen, eine Kollektivausstellung meiner Bilder zu veranstalten. Am vierten Tage aber vollführten Sie einen geradezu genialen Coup: Sie ließen mich Abends im Café Elysium von drei Gentlemen überfallen und nach einer großartigen Szene mit Ohrfeigen und Stockprügeln trafikieren. Eine Stunde später wurde ich von den Interrogatorn befreit, die Zeitungen brachten spaltenlange Berichte mit Bildern nach der Fügung eines Augenzeugen und die „Woche“ publizierte mein Porträt mit der Unterschrift: „Der bekannte Künstler Mehlhoff, der im Café Elysium geprügelt wurde.“... Meine Bilder sind alle verkauft, der Großherzog von Serbien hat mich zum Hofrath und Professor ernannt, ich bin ein gemachter Mann. Derabens würde ich nach Worten, um Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken!

In Ewigkeit der Ihrige

Adam Mehlhoff, Künstlermalers.

„Tun, was sagen Sie dazu?“ fragte Herr Unerzagt triumphierend.

Ich saß überwältigt da. Dann ging ich an meinen Schreibtisch, nahm die Geldkassette heraus, zählte 1000 Mark auf den Tisch (historisch) und sagte: „Hier, Herr Direktor, habe Sie 1000 Mark. Ich bitte um eine komplette Gründung d. Mehlhoff. Binnen 14 Tagen muß die Sache klipp und klar sein!“

„Mühselig!“ herr Unerzagt ritzte das Geld ein, gab mir eine Quittung, erzählte noch eine Menge der interessantesten Dinge aus seiner Praxis und verabiedete sich dann.

Ich habe ihn nie wiedergesehen. Ich habe auch die 1000 Mark nicht wiedergesehen. Ich bin auch nicht todbegelegt, nicht biographirt, nicht beschimpft, nicht geprügelt, nicht porträtiert, nicht interviert — mit einem Worte, nicht gequält worden. Ich bin immer noch ein Tamenloser, wie ich mich auch nennen möge.

Sollte Herr Direktor Unerzagt etwa ein Schwindler sein?...

Und doch meine ich täglich, wenn ich die Zeitungen lese, daß das Institut des ingenieuren Herrn thatsächlich existiren muß.

Das induktive Verhör

Fragment eines Gerichtsverhörs aus — Zuwendungsgericht.

Vorländer: Also wo trafen Sie am 32. Mai den Singeltagten Meier?

Zeuge: Ich traf ihn... in...

Beisitzer: In angetrunkenem Zustande...

Zeuge: Nein — in der Sonnenstraße. Er zeigte mir...

Staatsanwalt: Ein freches, schnoddriges Benehmen...

Zeuge: Nein — eine neue Urtheile, die...

Vorländer: — ganz offenbar von einem Raube herrührte.

Zeuge: Nein — die ihm seine Schwiegermutter geküßt hatte. Er war ja von jeher...

Beisitzer: Ein verwerflicher und roher Mensch gewesen...

Zeuge: Nein, ein seelenguter Kerl, den die geringste Kleinigkeit...

Staatsanwalt: In blutdürstige Kaserne verlegte —

Zeuge: Nein, glücklich machte. Dieer...

Vorländer: Stolz, wollen Sie sagen...

Zeuge: Nein! Meier, wollte ich sagen, lebte sehr gut mit seiner Schwiegermutter —

Beisitzer: Also ein durchaus widernatürliches Verhältnis — Herr Vorländer, wäre es nicht besser, die Deffentlichkeit auszusprechen?

Vorländer: Wir wollen sehen. Zeuge, wie war der Befehl an jenen Warten geleistet?

Zeuge: (bestimmt) Er hatte... ein...

Staatsanwalt: Er hatte ein laques, schuldbehaftetes Benehmen an sich...

Zeuge: Nein! Einen grauen Sommerpaletot mit einem Blu —

Vorländer: Mit einem Blutsteden!

Zeuge: Einem Blumensträußchen im Knopfloch. Er hatte das von seinem Bruder bekommen...

Vorländer: Also von einem Menschen, der den gleichen Vater und die gleiche Mutter wie er hatte, aber doch nicht seine Schwester war, — meine Herren, bezeichnen Sie das wohl! Wie sah der Angeklagte aus, Zeuge?

Zeuge: Er sah aus, wie alle...

Beisitzer: Wie alle Verbrecher aussehen.

Zeuge: Nein, wie alle Tage und sprach —

Staatsanwalt: Verführt, unangemessenhängend, wie geistesabwesend, lallend, nervös — entsetzlich!

Zeuge: Nein, vom Wetter, er meinte...

Vorländer: Er meinte, Sie über sein Verbrechen täuschen zu können.

Zeuge: Nein, er meinte, es würde bald regnen. Dann ließ er davon —

Staatsanwalt: Wie von Furien gepeinigt!

Zeuge: Nein, um noch einen Pferdeabswagen zu erwischen!

Vorländer: Sonst haben Sie nichts zu sagen? Ist gut. Sie können abtreten! (Zeuge ab.) Also meine Herren! Durch diesen glaubwürdigen Mann ist festgestellt worden, daß der Angeklagte, der von jeher ein jähorriger, roher, verdaßloser Mensch, ein wahrer Berberer gewesen ist, mit seiner Schwiegermutter in unaufrichter Beziehung und auch sonst in vollkommen unklaren Familienverhältnissen lebt, daß dieser Strolch an jenem Morgen nach der That, tau meinte wie ein Betrunkener, blutbesetzt, fiesu und verführt, wie von Furien gepeinigt durch die Straßen floh, durch freches, schnoddriges Benehmen aufwie, emüth seinen Raub zeigte und auf den Zeugen Müller, obwohl er ihn mit raffinierter Klugheit darüber hinwegzujagen suchte, vollkommen den Einbruch eines Verbrechers machte...

Ko Ko

Der neue Vultur



Eulenspiegel kam auf seinen Wanderungen auch nach China.

Hier sah er, wie die Topfiräger die Mächte anulierten.

„Da bin ich ja ein Waisenfnaube dagegen!“ schämte er sich und verzog sich in darmlose Gegenden.



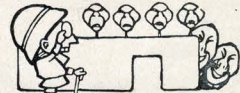
Fürst Hohenlohe war ein wenig hinausgegangen, um frische Luft zu schöpfen. Als er zurückkehrte, bemerkte er, daß inwischen Graf Bülow seinen Stuhl eingenommen hatte.

„Bleiben Sie nur ruhig sitzen!“ sagte er gütig. „Ich wollte mich schon lange nach einem bequemen Kanapee umsehen!“



„Wer sind Sie?“ wurde der Abgeordnete Schädlers einmal gefragt, als er im Hotel abstieg.

„Civis Romanus sum — ich bin ein Römling!“ erklärte er stolz.



„Sakra!“ sagte ein chinesischer Bürgermeister, da kimmte jetzt so a Bande von dene 3 fammig wüesteln ang'wuer. Die woll'n sich verandieren für unstre Boyerei! Jo-han, hau schnell a paar von die Kerl, wo mer no den Kohn skuldi san, die Köpf ab und steck' auf d' Mauer auff!“



„Wissen S' was, Excellenz,“ sagte Dr. Daller zum Kultusminister, „en dürfen S' auch wieder amal einen von die andern zum Professor machen — es könnst sonst verpöndene Leutln doch amal 3' did wern!“



„Die Persönlichkeit Bülows hat etwas Besondere an sich!“ sagte ein Abgeordneter zu Eugen Richter.

„Mich befehrt er keinesfalls!“ rief der Unerwachte. „Der Professor Lipps soll einmal einen unbesetzten Richter kennen lernen!“



„Gempfad am Monte Rosa“

Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Nicolay & Co., Hanau a.M., Zürich u. London.

Herr **Dr. med. Meyer** in **Rotenburg a./Fulda** schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewöhnlichen Mitteln trotzender hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwinden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin ihnen zu grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht nur noch ihr Präparat verwenden.“

Herr **Dr. med. Schönfeld-Elbe** in **Moischleben** bei Gotha: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem rachtlichen Kinde mit so vorzüglichem Erfolge angewendet, dass das Kind zur Zeit kaum wieder zu erkennen ist.“

ist 70,9 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.291). Hämoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackslos: chemisch reines Glycerin 20,0, Malagawein 10,0. — Depots in den Apotheken und Droguerien. Litteratur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

REICH ILLUSTRIRTER KATALOG über Georg Hirth's PUBLIKATIONEN steht Interessenten auf Wunsch gratis zur Verfügung. G. Hirth's Verlag, München.



Hochinteressant! **Iris-Bücher** Künstl. illustr. u. gebd. 3 Probe-Bände für Mk. 3.— **feo.** **A. Schupp**, München Hildegardestr. 13a.

EXCELSIOR-PHONOGRAPHEN

in allen Preislagen. **Neuheit:** Riesen-Phonograph-Automaten. **Excelsiorwerk** G. m. b. H. Köln a. Rh. Phonographen-Fabrik. Preisliste gratis und franko.

Indigoblan **Marine Moltong u. Cheviot** nach Vorschrift der Kaiserl. Marine zu Anzügen, Kinderanzügen u. s. w. Vorschriftsmässige Matrosen-Knaben-Anzüge in allen Grössen auf Lager. Proben gratis. **Christian Voss, Kiel** Gegründet 1838.

Feinsten Schleuderhonig versenden netto 9 Pf. franco: hoch weiss | weiss | goldgelb 8,50 Mk. | 7,50 | 6,50 Mk. Nachnahme 30 Pf. mehr. **Norddeutsche Bienezüchterei** ALTONA — ELBE No. 44.

Katalog mit Mustern 50 Pf. — **Agency Grafica**, Casella 9, Genoa (Ital.).

Kupferberg Gold.
Süd-Marke L. Range in allen Weinhandlungen

VAN HOUTEN'S CACAO
Nahrung u. Wohlgeschmeckend
Ein Versuch überzeugt.

Jugend

Die **JUGEND** erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell, bei Zusendung unter Kreuzband Mk. 5.— Oesterr. Währung 6 Kron. nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pf. excl. Porto.



Wer seine Augen schonen, Kopf- und Gesichtsnerven vor lästiger Lampenhitze schützen und gut sehen will, gebrauche: **Wolf's hygien. Lampenschirm „Augenschutz“** D. R.-Patent und patentirt i. f. allen Staaten. „Augenschutz“ ist der vollkommenste u. einzigste Lampenschirm der Welt, welcher die den Gesichts-u. Kopfnerven schädliche Lampenhitze vollständig abhält u. darf daher an keiner Lampe fehlen! Probe-Exemplar f. jede Lampe passend franko gegen Mk. 1.20. Prosp. m. vielen Anerkenn. grat. Ueberall käuflich, wo nicht, direkt vom alleinigen Fabrikanten **Berlin W. Leipzigstr. 101/102** **Josef Rodenstock** **München Bayerstrasse 3.** H. S. M. Hofflieferant.

Reichillust. Preisliste über Operngläser und Feldstecher allerneuester vorzüglicher Konstruktion, sowie alle optischen etc. Gegenstände sende auf Wunsch gratis. Spezial-Preisliste der Fach- und Amateur-Photographie.

IMMER DAS BESTE

Der **Grand Prix** (HÖCHSTE AUSZEICHNUNG) IST DEM

KODAK und **KODAK-FABRIKATEN** AUF DER **WELT-AUSSTELLUNG PARIS 1900** ERTHEILT WORDEN

Illustrirte Preisliste **F. gratis u. franco** **KODAK** Ges. m. b. H. Endelst 191 Friedrichstr. 8/9, 16 Friedrichstr. **BERLIN** ebenso in: **LONDON LIVERPOOL GLASGOW PARIS WIEN BRÜSSEL ST PETERSBURG MOSKAU MELBOURNE ROCHESTER N. Y.**

Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Entges. mit Catalog von B. 3.— aufw. Für Nichtcont. folgt Betrag retour. **Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt's.**

Zehn Farben-Hyazinthen

(echte Haarlemer) als 2 weisse, 2 rote, 2 blaue, 2 gelbe, 1 rosa, 1 purpur zu Mk. 1.50 für Töpfe, zu Mk. 2.— für Gläser. — Ganz besonders empfehle meine berühmten **Namen-Hyazinthen**, als 10 Stk. in 10 Prachtsorten für Töpfe zu 3 Mk. für Gläser zu 4 Mk. **Namen- oder Sorten-Hyazinthen** sind die besten! — Meine mit prächtig bunten Farbensalbe geschmückte **Hyazinthen-Broschüre** lege Ordres grat. bei, sonst geg. Einsendg. v. 30 Pf. **Friedr. Huck** in **Erfurt 7 S** Telegr.-Adr.: **Hyazinthenhuck.**

Humor des Auslandes

1. Hofaner-Hetmann: Sag' mal, Dimitri Petrovitsh, Du bist doch nach Paris zur Ausstellung gereist, wie hat es Dir denn gefallen?

2. Hetmann: Nicht übel, Juan Twanovitsh, aber die Verpflegung in Paris ist sehr teuer. Im Hotel hat man mir 2 francs für eine Kerze berechnet.

Maud: Ich weiss gar nicht, ich kann mein vorjähriges Badekostüm nicht mehr finden und ich habe es bestimmt in diesem Schubfach aufgehoben.

Ellen (die sich dieses Costüms noch genau erinnert): Es ist gewiss eine Motte hineingekommen, Liebling, und hat es aufgefressen.

1. Sextaner: Findst Du nicht, daß der Professor nicht wohl so froh mit uns ist, seitdem er eine Tochter bekommen hat? 2. Sextaner: Ja — er ermahnt wohl, daß einer von uns sie einmal betrahtet.

Ball-Seidenstoffe
reizende Neuheiten, als auch das Beste in weissen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Stroben-, Gesellschafts- und Braut-Toiletten.
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz)

Münchner „Jugend“
Vielfachen Wünschen entsprechend, haben wir allen Jenen, welche die kennen lernen „Probe=Band“ aus acht verschiedenen älteren Nummern zusammengestellt, aus dem sich die Vielseitigkeit und der reichhaltige Inhalt dieser ganz eigenartigen Wochenschrift besser beurtheilen lässt.
Preis pro Quartal (13 Nummern) Mk. 3.50 Pfl. excl. Porto.

Weibliche und männliche Akt-Studien
nach dem Leben
Landschaftsstudien, Tierstudien etc.
Grösste Collect der Welt.
Kunstverlag „MONACHIA“

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne
WOLFF & SOHN
Königsplatz 10, Filiale Wien Körnerbastei

Verlag der „Jugend“
MÜNCHEN, Fährgraben 24.

Deutsche Kunst und Dekoration
auf der Pariser Welt-Ausstellung 1900
Jeder Kunstfreund
Künstler, Architekt, Kunst-Gewerbetreibende will eingehend informiert sein über die großen Erfolge, welche die deutsche Kunst, deutsches Kunstgewerbe und Architektur auf der Welt-Ausstellung errungen haben.

Deutsche Kunst und Dekoration
Verlangen Sie gefälligst zum Einzelpreis von Mk. 2.00 das 72 Seiten starke und reich illustrierte „Oktober-Heft“ dieses Jahres, mit welchem gleichzeitig der vierte Jahrgang beginnt.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag in Darmstadt-11.

Gratis! Interessante Sendung
Seele
Charakter, Intimes erforscht aus Handschrift
(12 Jahre Praxis — Prospekt gratis): P. P. Liebe, Augsburg.

HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt.
PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Laferme-Cigaretten!!!
Weibliche Schönheiten
Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

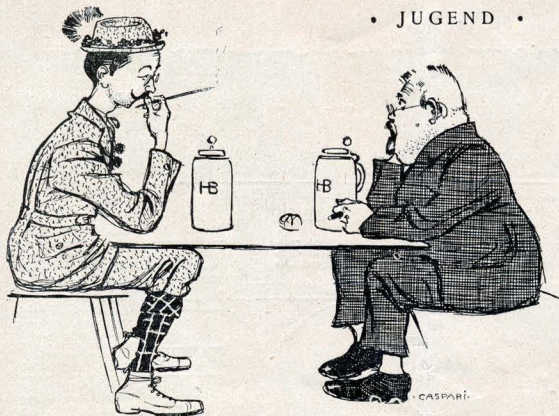
Spießstiefel
Feinste und beste Fussbekleidung für Herren und Knaben
Specialität: Wasserdichte Bodenarbeit
D. R. Pat. 106.388.

Werufen Sie sich bei
gratis von F. Simon
Berlin O. 27

Photos
Vorlag Apollo, München i. Postfach.

KIKOLIN
Wer? kräftig stolzen Schnurrbart
Wünscht, sende seine Adresse.
Anleitung gratis u. F. Kiko, Barford.





Im Hofbräuhaus

„Na, mein Lieber, wie denken Sie eigentlich über die Chinaexpedition?“
 „Ja wissens — an dös G'süff, dös Versandt'dier kömmt i mi net g'wöhma!“

Der 1900er!

Es geht uns frohe Botschaft ein:
 Der Wein von Kreuzenbunden.
 Der wird ein Jubiläumswein,
 Daß alle Welt sich wundert.
 Das macht des letzten Sommers Gluth —
 Und gut und viel und viel und gut
 Heißt heuer die Parole —
 Zum Wohl!

Was schier uns heur' die Politik,
 Transvaal und die Chinesen,
 Wenn sie da drauß im Augenblick
 Die goldnen Trauben lesen!
 Auf eins ist unser Sinn gestellt:
 Der alte Wein muß aus der Welt,
 Doch woll'n wir drauf mit nichten
 Verzichten!

Trinkt Beher, Flaschen, Fässer leer,
 Macht Raum für unsen Neuen,
 Es will uns ja sein süßes Meer
 Im Uberschwall erleben!
 Im Rhein und Main und an der Saar
 Im Elsch und Mosel gibts ein Jahr,
 Wie's keines noch gegeben —
 Soll leben!

Es prüft mit lauten Jungenschnalz
 In Deibesheim hier Käfel
 Den Most und lacht: Der bringt der Pfalz
 Viel Mammon in den Sädel.
 Und Herr von Buhl ist grad so froh
 Und Doktor Deinhard ebens' —
 Der Pfälzer Wein wird heuer
 Wie feuer!

Am Rheine spätr Fürst Metternich
 Auch drüber keinen Zreger:
 „Der Beste wäpft halt doch für mich,
 Der Salöß Johannisberger!“
 Doch schmeckt das Raß von Rudesheim
 Und Raubenthal wie Sonigseim
 Für andre Menschenkinder
 Nicht minder!

Und an der Mosel Herr von Stumm,
 Der kostet seinen Weissen
 Und sagt, nun weiß ich wohl, warum

Sie mich den König heißen!
 Wie ist mein Wein so angenehm,
 So düftig, wie ein Leuzpödel!
 Wenn das die Sozialisten
 Man wüßten!
 Und der zu Wiesburg reist im Thal,
 Der Streinwein, fein zu schleppen,
 Der will das Juliushospital
 Mit Segen überflümmen!
 Mit ihm der Leihen, mild und stark.
 Der Pfälzen voller Gluth und Mark —
 Die Aertze sammt den Kranken,
 Sie wanken!

Der sonst gar saure Schillerfaß
 Von Schwabens Rebgelände
 Quillt jeto süß und massenhaf
 In Fluthen ohne Ende!
 Der Affenthaler wird ff.
 Und schmeckt wie alter Saint Estöphe —
 In Gränberg wäpft heuer
 Tokajer!

Und welchen Wunderwürztrank
 Wird's erst in Frankreich geben,
 Der wirft Lud Niesen von der Bank
 Und macht die Todten leben!
 Der mundet heiß und voll und rund
 Im Land Boreau und Land Burgund
 Und auch im Land der Rhone
 Nicht ohne!

In Gumpolskirchen und Vöslau
 Da war er nie noch besser,
 In Klosterneuburgs alten Bau
 Jerezeit er schier die Fässer.
 Es will das ganze Volk von Wien
 Nach Kusdorf in die Schänken zieh,
 Die Deuschken und die Tschechen,
 Sie zehnen!

Und erst Tirol! Mein Schatz, ade —
 Man kriegt um einen Schner
 Den ausgepumpten Kalterer See
 Gefüllt mit Magalence!
 Die Elsch geht hoch in dunkler Fluth
 Es färdn ja mit ihrem Blut
 Rameger und Vernauner
 Sie braunen!

Jube! Nun hebt ein Bürsen an,
 Die Kehl' wied ein Brunnen,
 Der letzte Keller wied verthan —
 Wir hausen wie die Hunnen!
 Die Zeit ist außersü wüßt und raus —
 Drob möge dießer Himmelschau
 In wonnevollen Räuschen
 Uns rauschen!
 v. o.

Der Entsch von Futsch-ung

Der Oberstkommandirende (in Peking)
 „So, da wären wir! Jetzt kann's losgeh'n! — Wie,
 in Futsch-ung sibt 50 weisse und 250 gelbe Chri-
 sten in der Klemme! 10 000 Boyer ante portas!
 „Aberchleimige Hülse noth,“ sagt die Dedeiche...
 Schön, den Zenten soll gehöhen werden, — isfort!“
 (Er klingelt elektrisch nach der Ordnung.)

„Drachtung aus Schanghai nach Europa: „Mit
 dem Uebungsplatz der europäischen Truppen bei
 Miao-sing wird mit feierhafter Eile für den
 morgigen Ausmarsch zum Entsch von Futsch-ung
 gerüstet. Bei der ungetriebnen Einigkeit der Mächte
 dürfte die bevorstehende Operation daher von schön-
 stem, schnellstem Erfolge getränkt sein.“

„An den Oberstkommandirenden der eu-
 ropäischen Truppenkontingente in China,
 Excellenz Ypsilon, 3. Bt. Peking, Buddha-
 platz 9. — Ew. Excellenz macht der unterzeichn-
 eten Kommandeur der amerikanischen Truppen die
 ergebene Mitteilung, daß die Mitwirkung der Ameri-
 kaner bei der beabsichtigten Aktion ausgeschlossen
 werden muß, da sich, jedoch eingetrossene Meldung
 zufolge, in Futsch-ung Staatsanordnungen der U. S. A.
 nicht zu befinden scheinen. (gez.) General Smart
 fclton.“

„Drachtung aus Futsch-ung nach Peking: „Lage
 höchst kritisch. Boyer, unter dem Taotzi-Sing-fang,
 stürmen ununterbrochen. Große Verluste. So-
 fortige Hilfe erbeten.“

„Telegramm aus Peking nach Europa: „Ab-
 marsch nach Futsch-ung muß wegen Abgange der
 Amerikaner verjodnen werden. Heute beschließen,
 ohne die Amerikaner auszurücken. Ausmarsch er-
 folgt nunmehr in einer Stunde.“

„An den Oberstkommandirenden, Ex-
 cellenz Ypsilon. — Ew. Excellenz zur höh. Be-
 nachrichtigung, daß sich die Theilnahme der fran-
 zösischen Truppen an dem Zug auf Futsch-ung
 unmöglich macht. Obwohl Ew. Excellenz für Ihre
 Ehre, daß die Franzosen im Griedtsverband erst
 an dritter Stelle marschiren sollen, strategische
 Gründe angeben, müssen wir, die von Europa her
 an der Letz zu marschiren gewohnt sind, diese An-
 ordnung als mit dem alten Vollenkum Frankreichs
 unvereinbar bezichtigen. Wir ersuchen also um Ge-
 genwäre Ew. Excellenz dessen formellen Oberbefehl
 wir uns ja gegen haben, eben, beantragen wir
 einen Entschspruch des Papstes in dieser Principien-
 frage der Völkerehre. (gez.) de Grandboenf,
 Général.“

„Dedeiche aus Futsch-ung, von einem halbtödt
 gehetzten Kullführer überbracht: „In fürchterlicher
 Bedrängniß. Nur noch für zwei Tage Proviant.
 Ueber die Hälfte gefallen. Das Lager brennt. Wo
 bleibt Entsch?“

Der Oberstkommandirende (in höchster Er-
 regung): „Na endlich, endlich! — D' diese Mächte!
 — Zwei Tage herumgewürgt, bis jed die Franzosen
 wieder mitgehen wollen. Nun aber schleunigst.“
 (Ordnung tritt mit Meldebefehl ein); Ew. Excellenz

zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Regierung Sr. Majestät meines Allerhöchstdigen Jaren Ischen mit dem Vertreter Chinas, Li-Hung-Tschang, in Separat-Verhandlungen eingetreten ist. Offizieller Befehlung zufolge haben sich die hier zusammengekommenen russischen Truppen - Don-Koalaten, 5. Kavallerie-Batterie und 3. sibirisches Linienregiment - bis auf Weiteres von allen kriegerischen Operationen fern zu halten. (gez.) Buttkischki, Kaiß. Russ. General."

Rabbot: Einer Abtheilung Koalaten fiel ein Provinzial, der 10000 Pflochen Stein enthielt, in die Hände. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den letzten Spezialausgang Abgang-Befehl, der Liebesgaben für die deutschen Freiwilligen enthielt. Da der betr. Wein "Grünerberg Auslese" war, so sah der Oberstkommandirende von der Beantwagung einer weichen Strafe für die Liebeshändler ab.)

Geographische Meldung aus Fußschung: Loge versperrt. Wiederhand nur noch einige Stunden möglich. - Nettes Entschloß, Ihr!"

"Zuan, geschäftsführender Prinz des himmlischen Reiches, an Sing-ting, General der Brüder vom großen Meiser, s. B. vor Fußschung: - Himmelshund! Warum rauchst Fußschung noch nicht? Wenn es binnen 12 Stunden fällt, erhalte Du die gelbe Reichskrone, - wenn nicht, die Kaiserkrone und die Todesart des Gefchwornenwerdens. Also bitte, et was pfeiflich! - Seitens der sogenannten "Mächte" brauchst Du keine Ueberredung zu fürchten; die sind ganz "unter sich." Zudem habe ich eben großeartige Verabreichungsnoten nach Europa senden lassen. Diese fremden Teufel sind so zu dämlich!" (gez.) Prinz Zuan. - P. S. Für jeden etwa überlebenden Christenkind aus Fußschung verlierst Du eine Bege. D."

"Der miserabelste unter allem Menschengefindel, Sing-ting, an den Allererhablichsten, Grüngütigen und Blauenmalen, Reichsangehörigen, höchsten Sohn des Himmel, Großprinzen Zuan von China: Unwiderstehlicher Herrscher der Mitte, hierdurch lege ich Dir im Staube winelnd die schlichte Nachdrift zu Füßen, daß in Fußschung in diesem Augenblick keine Wange mehr am Leben ist. Die Stadt wurde in letzter Nacht im Sturm genommen, Alles mahnfort und der Ort komplett in Asche gelegt. Wenn die "Mächte" herüberkommen, die wer'n ichau'n! Bis jetzt haben sie uns noch keine Kalentilge gezeigt, ich bitte gewöhnlichen Entropder. - Ich bitte Deine Soldaten, beheren Gebieten, und verbleibe auf gütliche Nachbesichtigungen: Ischen: Sing-ting, Dirigent der 1. Kaiß. Briv. Bogerbrigade "Kaiserin-Witwe".

F. v. B.

Er fliegt!

Er fliegt! Wie Keiner noch geflogen Seit den Gebrüthern Montgolfier, So fliegt in Andern und in Boger Er oberhalb dem Bodensee! Er fliegt fünf Meter allsehrndlich - Mit Gegenwind und ganz bequem - Graf Jepselin, nur Ihr Ihr gründlich Gelöst das schwere Flugproblem!

Als eine der Culturetappen Steht Eure Chat auf einem Blatt Mit Gutenberg und seinen Knappen, Mit Georg Stephenson und Watt! Ein Deuffcher machte diesen Treffer, Aus hochgebornem Grafenhaus! Da liegt für mich der Haf' im Pfeffer, Das was macht für mich das Meiste aus!

Er fliegt! Und schöne Größe fliegen Ihm nach aus jedem deutschen Stamm, Und Titel, Orden wird er kriegen - Vielleicht sogar ein Telegramm! Und heißen wir's: in Friedridhschafen Ward König Aeolos besiegt Von einem Württemberger Grafen - Der Jepselin, er fliegt! Er fliegt!

O wäre mir das Glück geboten, Mit ihm zu fliegen, pfeifgelwind, Im Tempo so von zwölffhalb Knoten - Und noch dazu bei Gegenwind! Ich sänge hoch in schwarzer Gondel Mit tief schmetterndem Tenor, Wie seinem Löwenherz der Blondel, Dem Grafen einen Hymnus vor!

Vergebne Hoffnung! Nein! Ich bleibe Parterer mit meinem Jubelied - Doch wenn ich's an die "Jugend" schreibe, Wer weiß, ob es der Graf nicht sieht Und liest von einer stillen Feier, Wo ihm zum Wohl und ihm zum Dank Sein Heiligthum Biedermeier - Maj' Schoppen rothen Secwein trank!

Inserat

Verilon der gebrüchlichsten Abfürzungen antiauarisch zu kaufen gesucht! Offerten sub "B. T. B." an Staatsanwalt Pfalzke (Berlin).

Freihandel Agrarier



Die innere Politik

Bilow: „Ihr kennt mein Herz noch lange nicht...“

Extra muros et intra

Zwölf Spalten widmete die "Times" Jungstbin in Einer Sonntags=Nummer Dem Leiden des Gesandtenbeims; Der Völkerechtsbruch macht ihr Kummer...

Doch wie die eig'ne Sippe wird Im Africarnderlande schalt: Ob ihr Entrüsten darob fällt In zwölf der Nummern - Eine Spalte? Ei.

Folgende ergöhlige Annonce kurlirt in den Blättern: "Fohrde. Früh 10 Uhr, P. Wagner, (Bredigtzeit: 2 Chron. 20, 20): „Glaubt an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubt seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben“ - mit Bezugnahme auf die bevorstehende Wahl eines Reichstagsabgeordneten." (1)

Bald wird ein sozialdemokratischer Pastor als Wahltegt benötigen: 1 Kön. 20, 8: „Da sprachen zu ihm alle Alte und alles Volk: Du sollst nicht gehorchen, noch bewilligen.“ - Und ein Centrumspfarer über Jerem. 48, 17: „Lieber, habst doch Mitwissen mit ihnen!“ Und ein freisinniger Pastor über Jelsajas 2, 9: „Da demüthigen sich die Junter.“ u. i. w.



Wir liebten Dich, Du Ländlich-Schöne, Weich Du betrogst uns schändlich, Lene!



Wie sehnt sich der Soldat nach Mina, Käthchen, Bringt Rattenbraten ihm das Chinamädchen.

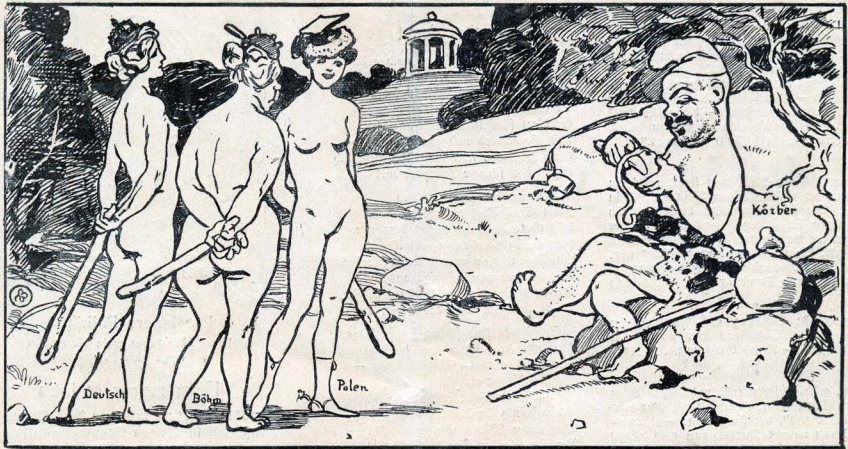


Zwei Biedermänner der niedlichsten Sorten Vom westlichsten Osten und südlichsten Norden.



I' blas' Posaun' und davon leb i, Sagt kreuzfidel Barnum und Bailey.

W. Caspari



Zu Moltke's 100. Geburtstag

Er ließ uns viel von seiner Kunst zurück,
Im heißen Strauß dem Feind den Herrn
zu zeigen;
Doch Eines fehlt, der Erbfchaft bellres
Stück,
Die felt'ne Kunst, zu handeln und
zu — Schweigen!

Hans

Paris-Koerber

Wär' er dereinst an Paris' Stell' gewesen,
Dann wäre die Geschichte so zu lesen:
Betraut, den Streit der Göttinnen zu schlichten,
Und sinnend, wie die gierigen er heile,
Steht er und schwankt und wagt es nicht zu
richten,
Und theilt den Apfel endlich in drei Theile,
Damit er aller Gunst zugleich ererbe;
Doch ach, zum Dank für gleichgetheilte Liebe
Bekommt er nun von allen dreien Körbe,
Erhält er nun von allen Dreien Hiebe.

Stefan

Grabschriften und Marterln

In diesen tiefen, dunklen Schacht
Hat man den Li Hung Tschang gebracht,
Jetzt fault er halt als wie ein Jeder
Mit seiner Jack' und Pfauenfeder;
Denn auch der schläufle Mandarin
Wird mit der Zeit doch endlich hin!
Wandrer, geh' von hinnen dann —
Sonst sehe er auf uns läge bid' an!

Hier ruht in seiner ganzen Größe
Dring Tuan, der Bitterböfe,
Von Blut und Mord und allem Graus
Für ewig ganz gemächlich aus.
Obwohl man gern ihn härte geföpft,
Weil er viel Christen hat geföpft,
Starb er in hohem Geisensalter
Als Chinas bravest Reichserhalter.
Sein Wahlpruch auf dem Grab thut seh'n:
„Es kann dir nix g'scheh'n!
Es kann dir nix g'scheh'n!“

Zwischen Beiden mitten dreins
Liegt die Kaiserin von China,
Endlich hat der Zahn der Zeit
Iuch verlitigt dieß alte Scheit!
Der Hügel ist verwahrlost ganz,
Doch raschelt noch ein dürrer Kranz —
Auf der Schleife steht geschrieben da:
„Last greetings from America!“

Laurin

Budapester Studenten

(Vor einigen Tagen sind in Budapest zahlreiche Studentinnen zum erstenmale in einem culturhistorischen Collegium erschienen. Die männlichen Hörer empfinden die jungen Damen mit höhnlichen Eisen-Rufen und Fußstampfen.)

Kann man's fassen? Ist es möglich?
Traum' ich oder lef' ich recht,
Daß Studenten unvorräglich,
Weil verschieden ihr Geschlecht?
Daß mit Demonstrationen,
Stampfen, Heulen, Pfeifen,

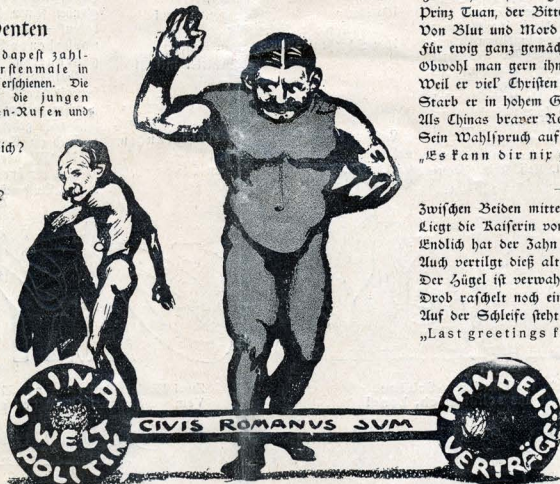
Schreien,
Männliche Commissionen
Jarte Dämchen schüchtern ein...?

freulich, trüge man die Bänke
In des Parkes Einsamkeit
Aus dem Hörsaal — in die
Schänke:
Was? — da wär' Ihr gleich
bercit?

Doch vom Wissensborne
schlürfen
Neben Luch — da sagt Ihr:
Vee!

Soldes soll kein Mädchen
dürfen —
Traurige jeunesse
doree!

Maxl



Monsieur Herkules

M. Feldbauer

Hohenlohe: „So, Bülow — nu mal 'rin in's Verjnüen!“

Am 20. Oktober 1900 waren es gerade 40 Jahre, daß die österreichische Verfassung in's Leben gerufen wurde. — Die Jubiläin beging das Fest in strengster Zurückgezogenheit.